

Vorwort

Auch das vorliegende Buch über die Geschichte der Universität Tübingen im Nationalsozialismus besitzt seine eigene, kurze Geschichte, die zu kennen Aufbau und Struktur des Werkes erläutert. Im Jahre 2001 gründete der damalige Rektor, Prof. Eberhard Schaich auf Vorschlag einzelner Professoren den Arbeitskreis „Universität Tübingen im Nationalsozialismus“. In der Folge entstand ein Ort zur Initiierung weiterer Forschung und zum Austausch von Forschungsergebnissen. Zudem hat der Arbeitskreis seither vier Berichte zu einschlägigen Fragen der Universität Tübingen im Nationalsozialismus abgefasst.¹ Diese Berichte dienten der Universität als Stellungnahmen zu Themen, bei denen Presse und Öffentlichkeit wiederholt Aufklärung und Erklärung angemahnt hatten. Überdies veranstaltete der Arbeitskreis im Wintersemester 2004/05 eine Ringvorlesung „Universität Tübingen im Nationalsozialismus“, um die Thematik auch breiteren Kreisen jenseits der Fachöffentlichkeit vorzustellen.

Nach der Ringvorlesung stellte sich den Mitgliedern des Arbeitskreises die Frage, in welcher Form sie die nun vorliegenden Forschungsergebnisse zur Geschichte der Universität Tübingen im Nationalsozialismus, die in vielen Bereichen das Vorhandene überschritten, publizieren sollten. Diese Frage war auch vor dem Hintergrund zu beantworten, dass zu dieser Thematik durchaus schon zahlreiche Publikationen vorlagen, wenngleich auch weiterhin große Lücken verbleiben. Die Universität konnte bereits auf eine Reihe von Aktivitäten zur Erforschung ihrer Geschichte im Nationalsozialismus zurückblicken und hatte in den 1960er und 1970er Jahren eine gewisse Vorreiterrolle eingenommen. Ausgehend von einer Reihe von kritischen Artikeln in der Tübinger Studentenzeitung „Notizen“² begann die Beschäftigung der Universität mit ihrer nationalsozialistischen Vergangenheit mit einer Vorlesungsreihe im Wintersemester 1964/65³. Es folgten die Publikationen anlässlich der 500-Jahrfeier der Tübinger Universität im Jahr 1977⁴, inklusive einer Gegenfestschrift⁵ und der Monographie von Uwe Dietrich Adam⁶. Letztere darf in Bezug auf die Gründlichkeit und die Breite der Quellenbasis als eine der ersten ihrer Art gelten. 1983 organisierte das Universitätsarchiv Tübingen unter der Leitung Volker Schäfers eine Ausstellung zur Geschichte der Universität Tübingen,

1 Zur Aberkennung von Doktoraten, zu Juden an der Universität im Nationalsozialismus, zu Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeitern sowie zu Zwangssterilisierungen; die Berichte sind in diesem Band abgedruckt.

2 Gremliza 1964; Hauser 1964; Bachof 1964; Kohler 1964.

3 Flitner 1965.

4 Decker-Hauff u. a. 1977; Decker-Hauff/Setzler 1977; Wandel 1977.

5 Doehlemann 1977.

6 Adam 1977.

die den Anfängen des Nationalsozialismus und der Zeit von 1926 bis 1934 gewidmet war.⁷

Die Herausgeber einigten sich auf einen Kompromiss zwischen einem Sammelband, der im Wortsinne neuere Forschungsbeiträge „sammelt“, und einem Werk, das einzig von systematischen Fragestellungen geprägt und gewissermaßen aus „einem Guss“ geschrieben ist. Der erste Teil des nun vorliegenden Bandes versucht, neben einer Übersicht zur gesamten Universität, eine Auswahl von Fakultäten und Instituten beziehungsweise von Fächern anhand institutionsgeschichtlicher Fragestellungen zu beleuchten. Die Veränderungen des Lehrpersonals und der Studierenden, der Lehr- und Forschungsinhalte sowie die Auseinandersetzungen in den jeweiligen Institutionen werden hier untersucht. Durch die institutionsgeschichtlichen Vorgaben der Herausgeber an die Autoren des ersten Abschnittes sollte mehr als nur eine Zusammenschau des gegenwärtigen Forschungsstandes entstehen. Der zweite Teil sammelt Studien zum Alltag an der Universität, zu Verbrechen und zu Personen sowie zu einschlägigen Themen des Nationalsozialismus. Der dritte Teil widmet sich mit seinen zum Teil umfänglichen Studien der Aufarbeitung dieser Zeit. Nicht alle Arbeiten wurden eigens für diesen Band angefertigt, einige stammen aus anderen Forschungszusammenhängen.

Der Sammelband weist insbesondere im zweiten und dritten Teil unterschiedliche Perspektiven und Beschreibungsebenen auf: einzelne Themen und Vorkommnisse, einzelne Personen, sowie Epochen und Themen der Aufarbeitung. Zudem war den Autoren im zweiten und dritten Teil keine methodische Vorgabe gemacht worden, so dass unterschiedliche Ansätze zu finden sind: Alltagsgeschichte, Wissenschaftsgeschichte, Verbrechensgeschichte, biographische Abhandlungen etc. Neben wissenschaftlichen Abhandlungen finden sich hier auch Berichte eher persönlicher Natur.

Die Entscheidung für diese Form der Publikation neuer Forschungsergebnisse war nicht zuletzt der Tatsache geschuldet, dass sich trotz umfangreicher Bemühungen für bestimmte Fakultäten niemand finden ließ, der sie nach institutionsgeschichtlichen Fragestellungen untersucht hätte. Zudem sahen sich die Herausgeber mit kurzfristigen Absagen konfrontiert, die jedes Bemühen um Vollständigkeit vergeblich werden ließen. Gleichwohl: Die Herausgeber glauben, mit der nun gewählten Form das Optimum dessen präsentieren zu können, was die Umstände zuließen, und eine umfangreiche und detailreiche Publikation bieten zu können, die Wesentliches zur Geschichte der Universität Tübingen im Nationalsozialismus in den Blick nimmt und in vielfacher Hinsicht Neues hinzufügt.

Andere Universitäten haben andere Wege in der Erforschung ihrer Geschichte gewählt, doch den einschlägigen Publikationen ist gemeinsam, dass sie historisch kontingenten Entstehungsbedingungen entsprungen sind und entsprechend unterschiedlich ausfallen. Die historiographische Vielfalt spiegelt die Realität der Aufarbeitung dieser Zeit an den deutschen Universitäten wider. Auch die Veröffentlichungen anderenorts sind durch besondere Umstände der Erforschung des Natio-

7 Schäfer 1983.

nalsozialismus geprägt.⁸ Insofern nimmt die Aufarbeitung der lokalen Geschichte immer auch ihre lokalen Eigenheiten an.

Für die Erforschung der Universitätsgeschichte des Nationalsozialismus zeigt sich die Erforschung der Mikroebene als besonders lohnend. Die Vielschichtigkeit und Widersprüchlichkeit der formalen und inhaltlichen Gleichschaltung sowie der unterschiedlichen Formen der ‚Selbstgleichschaltung‘, die damit einhergehenden Personalentscheidungen, die verschiedenen Schattierungen zwischen Gleichschaltung, Anpassung und verhaltenem Autonomiestreben setzen ein Betrachten des Einzelfalls voraus. Insofern trägt dieser Band über die Erforschung der Geschichte der Universität Tübingen hinaus auch eine weitere Facette zur Geschichte der nationalsozialistischen Hochschulpolitik bei. Die komplexe Lokalgeschichte einer Universität, hier um die Aufarbeitung zahlreicher neuer Details bereichert, bestätigt abermals, dass der Nationalsozialismus auch an den Universitäten „nicht auf die unheilvolle Tätigkeit einer kleinen Tätergruppe reduziert werden kann“⁹.

Die meisten Autoren dieses Buches haben eine persönliche Beziehung zur Universität Tübingen. Sie haben hier zumindest studiert, zeitweise gearbeitet oder arbeiten derzeit an dieser Universität. Sie tragen somit zur historiographischen Aufarbeitung einer in vieler Hinsicht verhängnisvollen Periode ‚ihrer‘ Universität bei.

Im Rahmen der Publikation dieses Bandes hat Dr. Johannes Michael Wischnath eine umfangreiche Bibliographie erstellt. Sie ist so umfänglich, dass ein Abdruck den Rahmen dieses Buches gesprengt hätte. Sie ist daher selbständig in elektronischer Form publiziert worden.¹⁰

Der Sammelband ist nur mit Hilfe Vieler zustande gekommen. Für die Herausgeber gilt es zu danken, insbesondere Oonagh Hayes und Jens Kolata für die sorgfältige redaktionelle Bearbeitung der Manuskripte, Herrn Sascha Bühler für die letzte Kontrolle der Manuskripte sowie Herrn Dr. Johannes Michael Wischnath für seine zahlreichen Anregungen. Der Rektor der Eberhard Karls-Universität Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Eberhard Schaich und sein Nachfolger Prof. Dr. Bernd Engler haben den Arbeitskreis mit Personalmitteln unterstützt. Herr Prof. Dr. Anton Schindling hat sich für die Aufnahme in die Reihe „Contubernium“ eingesetzt und mit dem Verlag vermittelt. Der Rektor Prof. Dr. Bernd Engler hat einen Druckkostenzuschuss bewilligt. Ihnen allen sei herzlich gedankt. Darüber hinaus gilt der Dank den Autoren für ihre Beiträge und die Geduld, mit der sie die Empfehlungen der Herausgeber zur Überarbeitung ihrer Texte aufgenommen haben.

Tübingen im April 2010
Die Herausgeber

8 Die Sammelrezension von Heinz-Peter Schmiedebach 2009 bestätigt diesen Befund.

9 Jahr 2005, 11.

10 Vgl. www.nationalsozialismus.uni-tuebingen.de und www.uni-tuebingen.de/einrichtungen/stabsstellen/universitaetsarchiv.html.

Literatur

- Adam, Uwe Dietrich: Hochschule und Nationalsozialismus. Die Universität Tübingen im Dritten Reich, mit einem Anhang von Wilfried Setzler „Die Tübingen Studentenfrequenz im Dritten Reich“, Tübingen 1977.
- Bachof, Otto: Bemerkungen zur „Braunen Universität“, in: Notizen. Tübinger Studentenzeitung 54 (Mai 1964), 3–4.
- Decker-Hauff, Hansmartin u. a. (Hrsg.): Beiträge zur Geschichte der Universität Tübingen 1477–1977, Tübingen 1977.
- Decker-Hauff, Hansmartin / Setzler, Wilfried (Hrsg.): Die Universität Tübingen von 1477 bis 1977 in Bildern und Dokumenten, Tübingen 1977.
- Doehlemann, Martin (Hrsg.): Wem gehört die Universität? Untersuchungen zum Zusammenhang von Wissenschaft und Herrschaft anlässlich des 500jährigen Bestehens der Universität Tübingen, Gießen 1977.
- Flitner, Andreas (Hrsg.): Deutsches Geistesleben und Nationalsozialismus. Eine Vortragsreihe der Universität Tübingen, Tübingen 1965.
- Gremliza, Hermann L.: Die braune Universität, Tübingens unbewältigte Vergangenheit, in: Notizen. Tübinger Studentenzeitung 53 (Februar 1964), 3–4.
- Hauser, Bert: Die braune Universität, eine Aufgabe, in: Notizen. Tübinger Studentenzeitung 54 (Mai 1964), 2–3.
- Jahr, Christoph: Einleitung, in: ders. (Hrsg.), Strukturen und Personen, Stuttgart 2005 (Die Berliner Universität in der NS-Zeit, Bd. 1), 9–17.
- Kohler, Günther: Ringvorlesung zur „Braunen Universität“, in: Notizen. Tübinger Studentenzeitung 57 (November 1964), 2.
- Schäfer, Volker (Hrsg.): „... treu und fest hinter dem Führer“. Die Anfänge des Nationalsozialismus an der Universität Tübingen 1926–1934. Begleitheft zu einer Ausstellung des Universitätsarchivs Tübingen (20.6.–18.8.1983), Tübingen 1983 (Werkschriften des Universitätsarchivs, Bd. 10, 2. Reihe, Kataloge und Repertorien).
- Schmiedebach, Heinz-Peter: Kollaborationsverhältnisse, Ressourcenmobilisierung und der „Missbrauch der Medizin“. Aspekte zur Medizin im Nationalsozialismus, in: Zeitschrift für Geschichte der Naturwissenschaften, Technik und Medizin 17 (2009), 219–234.
- Wandel, Uwe Jens (Bearb.): ... helfen zu graben den Brunnen des Lebens. Historische Jubiläumsausstellung des Universitätsarchivs Tübingen (8.10.–5.11.1977), 500 Jahre Eberhard-Karls-Universität Tübingen, 1477–1977, Tübingen 1977.